

Gottesdienst am 17.10.21, 10.30 Uhr Immanuelkirche Bad Godesberg

Orgelvorspiel (Mirjamlied eG 680)

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst

im Namen G*ttes, Quelle des Lebens und der Liebe,

im Namen Jesu Christi, der Menschen neue Wege eröffnet,

und im Namen des Heiligen Geistes, Lebensatem, der uns durchströmt. *Amen.*

Begrüßung

Ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Mirjamgottesdienst. Seit vielen Jahren feiern wir diesen Gottesdienst in der Immanuelkirche. Das Thema „Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft“ steht im Mittelpunkt und es kann deutlich werden, dass das Geschlecht durchaus eine Rolle spielt beim Nachdenken über Bibel, Glaube und Theologie. Heute begegnen wir Rahab, einer der Frauen aus dem Stammbaum Jesu. Was hat diese Prostituierte, von der Josua 2 berichtet, mit uns und der christlichen Heilsgeschichte zu tun?

Lied: Die güldene Sonne (444,1-3)

Psalm 121(eG 789)

Anspiel

a) Hallo, schön, Dich zu sehen.

Ich muss Dir unbedingt etwas erzählen:

Die Tochter von der Monika ist jetzt mit einem Schwarzen verheiratet. Ich würd mich ja schämen

Und dann hab ich die Monika gefragt, wo denn ihr Schwiegersohn herkommt. Da hat sie doch die Frechheit zu sagen - aus Bonn. Also ehrlich, veräppeln kann ich mich selber.

Vorurteile und Rassismus sind in allen Bereichen der Gesellschaft wirksam. Es ist nicht leicht darüber zu sprechen. Natürlich möchte keine und keiner rassistisch sein.

b) Das muss doch jede selbst wissen. Hauptsache sie sind glücklich. Apropos glücklich. Stell dir vor, Hanne betrügt ihren Mann. Sie hat doch tatsächlich einen Geliebten. Hätte ich ihr nie zugetraut. Und hat nie etwas gesagt. Und ich dachte, wir seien befreundet. Und jetzt zieht sie aus.

Enttäuschung. Warum vertraut ihr die Freundin nicht? Wem kann ich mich anvertrauen?

a) Ist die nicht schon bald 40? Die armen Kinder

Und der arme Mann Dabei ist dem doch erst vor kurzem die Mutter gestorben....

Diese modernen Frauen bringen doch alles Durcheinander. Ob ich mich mal bei dem Mann melde? Sicher braucht er jetzt Hilfe.

b) Wer weiß, für alles gibt es Gründe.

Und, hm, vielleicht braucht es manchmal einen ehrlichen Neuanfang?!

(a+b schauen sich nachdenklich an)

Betrachte ich mein Leben, wo habe ich einen Neuanfang gewagt?

b) *Blättert die Zeitung durch.*

Meine Güte, schon wieder ein Boot gekentert im Mittelmeer. Schrecklich. 40 Menschen sind ertrunken. Eine Schande ist das. Man muss den armen Menschen doch helfen.

a) Ja, schon tragisch, aber wo sollen die denn alle hin? Und es werden doch immer mehr ...

b) Die Meyers haben ja einen minderjährigen Flüchtling aufgenommen: und mein Mann und ich überlegen ja auch ... man muss doch was tun ...

a) Ach ne, womöglich noch einen Moslem Da hätte ich viel zu viel Angst. Nachher beraubt der Euch oder noch schlimmer

Mir reichen schon die Nachbarjungen. Wörter kennen die, da wirst Du schamrot. Die sind die halbe Nacht unterwegs. Schleppen uns noch Corona ein. Wenn ich die sehe, wechsel ich die Straßenseite.

Wie blicken wir auf andere Menschen? Abwertend, ängstlich, mitleidig, interessiert: Wissen wir auch immer alles besser?

b) Jetzt übertreibst du aber. Der Niklas ist doch ein ganz netter.

a) Bei dem Vater? Weißt Du nicht, dass der schon wieder arbeitslos ist? Ich weiß gar nicht, wie die das Haus halten wollen.

b) Ach, dass tut mir echt leid für die Familie. Hoffentlich kommen sie klar. Ich kenn die Frau aus dem Yogakurs. Ich werd sie mal ansprechen ...

a) Ach Du, immer willst Du helfen.

b) Aber muss man das nicht?

Den anderen/die andere sehen. Verantwortung übernehmen. Vertrauen schaffen. Hilfe anbieten.

Kyriegebet: Gott, wie häufig neigen wir dazu alles besser zu wissen. Wir verletzen Menschen, die anders scheinen, mit Worten oder Blicken.

Und wir selbst werden verletzt durch beschämende Blicke anderer oder ein kränkendes Wort. „Liebe Deine Nächsten, wie Dich selbst“, haben wir gelernt, aber es scheint viel leichter, die Augen zu verschließen, wenn ein Mensch Hilfe braucht. Hilf uns, einander wahrzunehmen, zu achten und zu dem Neuen Vertrauen aufzubauen. Amen

Lied: Meine engen Grenzen (eG 600, 1-4)

Gnadenspruch:

Gott, du hast dich über uns erbarmt.

Du bist der Gott, der uns sieht und errettet. Amen

Predigt

Warnung: Was ich ihnen jetzt erzähle ist nicht wahr, das habe ich mir ausgedacht. Ich erzähle es Ihnen trotzdem.

Es ist ungefähr, das Jahr 80 oder 90, zwei alte Männer treffen sich. Sie haben ein gemeinsames Anliegen: alle mündlichen und schriftlichen Berichte über den Messias Jesus zu sammeln, damit nichts für die kommenden Generationen verloren geht.

„Ich habe schon viele Berichte beisammen“, sagt der eine – nennen wir ihn Lukas – aber ich weiß nicht so recht, wie ich das Ganze beginnen soll. „Wo ist das Problem?“ fragt der andere – nennen wir ihn Matthäus – verständnislos „Es muss doch so anfangen, wie es immer anfängt. Mit den Toledoth, der Genealogie.“ Und er liest seinem Kollegen seinen Entwurf vor: „Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Juda . . .“ usw.

Lukas ist beeindruckt: Eine sorgfältig durchkomponierte Abfolge von exakt 3 x 14 Männer, die mindestens einen Sohn zeugten, von Abraham bis zu Jesus, dem Messias. (Kein Wunder, dass seine Variante niemals Eingang in irgendeinen Weihnachtsgottesdienst finden würde.) Umso irritierter ist Lukas von den Abweichungen: „Was haben die 5 Frauen hier zu suchen: Tamar, Rahab, Ruth, Bathseba, die Frau des Uria und Maria ?

Wer sind diese Frauen, was haben sie Hervorragendes geleistet um hier Aufnahme in die ehrwürdige Ahnengalerie zu finden? Die Witwe Tamar gab sich als Prostituierte aus, um das Recht zu erzwingen, das ihr Schwiegervater ihr vorenthielt; Ruth, die Moabiterin, legte sich zu Boas in die Scheune, um für ihre Schwiegermutter eine neue Familie zu gründen; Bathseba, die Frau des Uria, wurde von König David geschwängert, während ihr Mann treu seinen Soldatendienst ableistete, und die junge Maria war gerade mal verlobt, schwanger und wusste von keinem Manne: eine sehr illustre Gesellschaft.

Jos.2,1

Josua schickte heimlich zwei Männer als Spione los „Gehrt seht euch das Land an, auch Jericho.“ Sie gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab und kehrten dort ein.

Aha, das also ist Rahab. Auch sie stammt - wie später die Moabiterin Ruth - nicht aus dem Volk Israel.

„Und wo kommst du her?“ „Aus Beuel“. „Nein, ich meine wo du eigentlich

herkommst?“ „Ach so, geboren und aufgewachsen bin ich in Hamburg.“ „Nein, ich meine ursprünglich . . .

Die harmlos gemeinte Frage, mit der die Fragende vielleicht nur irgendwie ins Gespräch kommen will, bezieht sich nicht auf den norddeutschen Tonfall, sondern auf die Hautfarbe. Die Frage nervt und nicht nur das, sie signalisiert der Anderen: du gehörst hier nicht her, du bist fremd, das sieht man, du kannst getauft und konfirmiert sein, Karnevalsprinzessin oder Bundestagskandidatin, ich sehe, dass du eine andere Herkunft hast, erstmal musst du dich legitimieren, warum bist du eigentlich hier, in meiner Stadt, in Deutschland.

So gehörte auch Rahab ursprünglich nicht dazu – kann sich das ändern?

Eine angesehene Frau war sie nicht, eine Hure, sie führt ein Gasthaus, wahrscheinlich eher ein Bordell, dort fühlen sich die Kundschafter in einer schummrigen Ecke unbeobachtet.

V. 2 + 3

Dem König von Jericho wurde mitgeteilt: „Pass auf: Männer sind in der Nacht von den Israeliten hergekommen, um das Land zu erkunden.“ Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen: „Bring die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind, denn sie sind gekommen um das ganze Land zu erkunden.“

Der König und seine Leute kennen das Haus der Rahab. Eine bekannte Adresse, wenn es gilt halbseidene Gesellen aufzuspüren oder um die fälligen Abgaben einzutreiben. Fix sind sie zur Stelle, als ihnen der Geheimdienst verdächtige Ausländer gemeldet hat. Sind sie genau so schnell da, wenn Zechpreller nicht zahlen wollen oder wenn Rahab um Hilfe bittet, weil Frauen von gewalttätigen Männern bedroht werden? Tatsache ist, dass Rahabs Loyalität sich in Grenzen hält. Gehört sie überhaupt dazu, sie, die ganz am Rand, direkt an der Stadtmauer lebt?

V. 4-7

Aber die Frau nahm die beiden Männer und versteckte sie. Sie sagte: „Ja, die Männer sind zu mir gekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren. Als es dunkel wurde, wurde das Stadttor geschlossen. Da sind die Männer hinaus, und ich weiß nicht wo hin sie gegangen sind. Verfolgt sie, schnell! Ihr werdet sie einholen!“ Rahab aber hatte die beiden auf das Dach geführt und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte. Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Weg zum Jordan bis an die Furten.

Es geht nicht um List und Tücke, um einen Kuhhandel, um Illoyalität ihrer Obrigkeit gegenüber, nein, Rahab ist bewusst, dass die Kundschafter in Lebensgefahr sind. Sie fragt sie nicht nach dem Ausweis, nach gültigen Papieren, nach einem Visum oder der Einreisegenehmigung.

Sie hat auch keine Möglichkeit die Angaben der Männer zu überprüfen, aber sie weiß, was mit ihnen passieren wird, wenn sie sie ausliefert. Die Bibel beschreibt das mit dem Wort: **Barmherzigkeit**, das scheint ein bisschen aus der Mode gekommen zu sein.

Manchmal braucht es nicht viel um barmherzig zu sein: den Obdachlosen freundlich anschauen und ihm eine Zeitung abkaufen oder den Dauerauftrag für Seawatch, aber manchmal braucht es auch richtig Mut, dem dummen Gerede von „2015 darf sich nicht wiederholen“ etwas entgegen zu setzen.

V. 8 - 11

Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach und sprach zu ihnen: „ Ich weiß, dass Adonaj euch das Land gegeben hat, denn ein Schrecken hat uns überfallen; und alle, die dieses Land bewohnen, vergehen vor euch. Wir haben gehört: wie Adonaj das Wasser im Schilfmeer vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Ägypten auszogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, dass ihr sie der Vernichtung geweiht habt. Seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr vor euch zu atmen; denn Adonaj, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde.

Am Anfang steht das Hören. Rahab hat gehört. Eine Befreiungsgeschichte ist an ihr Ohr gedrungen: ein Volk ist ausgezogen aus der Sklaverei, aus der Unterdrückung mit Hilfe seines Gottes, Adonai, ein Gott, der oben im Himmel und unten auf der Erde ist, so allumfassend, dass vielleicht auch sie darunter fallen könnte. Was könnte „Auszug aus Ägypten“ für sie bedeuten? Nicht mehr in einem Gewerbe/beruf zu arbeiten, der im Dämmerlicht gern in Anspruch genommen wird, auf den die gleichen Menschen bei Tageslicht aber verächtlich herab schauen? Rahab sehnt sich nach einem **Neuanfang**.

V. 12 – 16

So schwört mir nun bei Adonaj, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an allen, die zum Haus meiner Eltern gehören, Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen, dass ihr meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und Schwestern und alle, die zu ihnen gehören am Leben lasst und unsere Leben aus dem Tode befreit.“ Die Männer versprachen ihr: „Tun wir nicht Barmherzigkeit

und Treue an dir, wenn uns Adonaj das Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst.“ Da ließ Rahab sie an einem Seil durch das Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, sie wohnte an der Mauer. Sie riet ihnen: „Geht ins Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und versteckt euch dort drei Tage lang, bis die, die euch nachjagen, zurückkommen. Danach könnt ihr eures Weges gehen.“

Hoppla: Ich habe mir Rahab bisher immer als reife, gesetzte Frau vorgestellt. Aber ihre Eltern leben noch, sie hat Geschwister, aber keinen Mann und keine Kinder. (Die wird sie erst Jahre später bekommen). Sie ist also noch jung. Ist Mut und Entschlossenheit ein Privileg von jungen Menschen, die gegen alle Bedenken und möglichen Gefahren zum Trotz das tun, was sie für nötig und richtig halten? Auch im Einsatz zum Schutz für andere? Rahab beweist **Mut**, sie setzt alles auf eine Karte, sie geht in Vorleistung, sie vertraut diesen Fremden, sie **hofft** darauf, dass ihre Barmherzigkeit auch auf Treue und Barmherzigkeit trifft, dass sie und ihre Familie eine neue Zukunft haben werden, jenseits der Mauern von Jericho.

V. 17 – 21

Die Männer sprachen zu ihr. „So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen. Wenn wir ins Land kommen so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast. Deinen Vater, deine Mutter, deine Geschwister und alle, die zu deinem Elternhaus gehören, versammle zu dir ins Haus. So soll es sein: Wer zur Tür deines Hauses herausgeht, dessen Blut komme über sein Haupt, aber wir seien unschuldig; doch das Blut aller, die in deinem Haus bleiben, soll über unser Haupt kommen, wenn Hand an sie gelegt wird. Und wenn du etwas von dieser unserer Sache verrätst, so sind wir frei von dem Eid, den du uns hast schwören lassen.“

Sie sprach: „Es sei, wie ihr sagt!“ Dann schickte sie die Männer weg und sie gingen. Rahab band das rote Seil ins Fenster.

Rahab wünscht sich ein sicheres Zeichen, aber mehr als das rote Seil an ihrem Haus hat sie nicht in der Hand, sie muss darauf **vertrauen**, dass die Fremden ihr Versprechen halten. Das rote Seil ist wie das Blut an den Türpfosten der Israeliten in Ägypten: ein Zeichen dafür, dass dieses Haus verschont bleiben soll. Mit diesem Zeichen wird Rahab hinein genommen in die Geschichte des Volkes Gottes. Sie wird zu einem Zeichen dafür, dass aus Fremden Verbündete und Freunde werden können. Wie Gott Israel aus

Ägyptenland geführt hat, so führen die geretteten Kundschafter Rahab mir ihrer ganzen Familie aus Jericho heraus und so kann sie Teil der Befreiungsgeschichte werden. Das rote Seil wird zu einem roten Faden, der später zur Geburt des Befreiers Jesus führt. Sie alle haben zu Beginn des Gottesdienstes ein Stück rotes Seil bekommen. Ein Zeichen dafür, dass Sie und wir alle zum Volk Gottes gehören. Das rote Seil ist somit Zeichen der Verbundenheit, eine Erinnerung an Gottes Barmherzigkeit und zugleich eine Mahnung, Verantwortung füreinander und für diese Welt zu übernehmen.

Viele hundert Jahre später wird ein Zeichen des Bekenntnis zum Gott Israels, der Davidstern, den Juden in Deutschland gewaltsam aufgezwungen.

Und wieder ist es eine Prostituierte, die Zivilcourage zeigt, die sich unter Gefahr ihres eigenen Lebens Menschen mit diesem Stern annimmt.

Hedwig Porschütz, geboren 1900, setzte sich als Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus für Juden ein, indem sie sie mit Lebensmittelkarten und gefälschten Papieren versorgte; sie nahm mehrere Frauen heimlich bei sich auf und bewahrte sie so vor der Deportation ins Konzentrationslager.

Bis zu ihrem Tod 1977 wurde ihr in Berlin jegliche Würdigung für diesen selbstlosen Einsatz verwehrt, schließlich hatte sie als Prostituierte gearbeitet und im Gefängnis gesessen. Erst posthum erhielt sie in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ihre Auszeichnung als Gerechte unter den Völkern.

Zwei mutige Frauen, die für einen weiten Horizont stehen, für die Barmherzigkeit, die Voraussetzung für ein Leben miteinander ist. Gott hat sie vom Rand in die Mitte geholt und zu seinen Botschafterinnen gemacht, so wie er auch uns in die Mitte holt. Wenn wir auf unser Herz hören, finden wir Gott in dieser Mitte, unter den Armen und Obdachlosen unter denen mit anderer Hautfarbe oder denen, die noch nicht so lange in Deutschland leben. Was für ein Gott, dem kein Milieu zu schummrig oder dreckig ist, vor dem auch wir das Dunkel in uns nicht verstecken müssen, der für jede eine Aufgabe und für jeden eine Zukunft hat.

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt (eG 648, 1+2)

Lektorin

Abkündigungen

Glaubensbekenntnis 816

Fürbitte

Lasst uns gemeinsam Fürbitte halten:

1) Gott, Freundin der Menschen,

Du kennst uns alle, unsere Herkunft und unsere Zukunft.

Darum bitten wir heute: Für alle, die an ihrer Herkunft bemessen werden, die bewertet und ausgegrenzt werden. Gib ihnen Kraft und Selbstbewusstsein zu sich selbst zu stehen.

Alle: Wir bitten dich, erhöere uns

2) Wir bitten für die Frauen, die in ihren Träumen und Wünschen beschnitten werden, weil ihnen auf Grund ihres Geschlechtes eine Zukunft in Freiheit und Selbstbestimmung verwehrt wird. Wir bitten für die Mädchen und jungen Frauen, die keine Chance auf Bildung haben, die in ihrem Land nicht zählen und weiterhin unmündig gehalten werden. Wir bitten für all die, die in Sklaverei gehalten werden, missbraucht an Körper und Seele, und niemals Liebe erfahren.

Alle: Wir bitten dich, erhöere uns

1) Wir bitten für uns, die wir andere beurteilen nach ihrem Aussehen, ihrem Dialekt, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung.

Befreie uns von unseren Aburteilungen, von den Strukturen und Mechanismen, in denen unser Blick gefangen bleibt. Schenke uns ein offenes und vorurteilsfreies Herz.

Erneuere unsere Perspektive, so wie Rahab eine neue Perspektive gewinnen konnte und den Weg in deine Heilsgeschichte fand.

Alle: Wir bitten dich, erhöere uns

2) Gott, so vieles haben wir noch auf dem Herzen. Wir bitten für unsere Umwelt. Lass uns erkennen, was wir tun können, um unsere Erde zu schützen.

Wir bitten für Menschen, denen die Perspektive auf ein gutes Leben fehlt. Lenke die Gedanken und Taten aller, die in Politik, Wirtschaft und Medien eine besondere Verantwortung haben. Schärfe ihren Blick für die Schwachen.

Wir bitten für die Kranken, schenke ihnen Beistand und Hoffnung. Wir bitten für die Verstorbenen. Gib den Angehörigen Trost und Kraft.

Gemeinsam beten wir: **Vater unser im Himmel**

Segen

Gott, segne uns.

Nimm uns die Last unserer Vergangenheit,
hole uns vom Rand in die Mitte.

Lass uns dein Werkzeug sein und
auf dich vertrauend in eine gute Zukunft blicken.

Orgelnachspiel